Halle und Umgebung.

Halle a. S., 19. Februar.

Die volkswirtschaftliche Seite unserer Arzneimittelgesetzgebung.

Man schreibt uns:

Der Reichstag ist über die Frage, worauf die Höhe des Bankdiskontes zurückzuführen sei, schnell hinweggekommen, und wenn auch der Diskont unmittelbar vor der Interpellation über diesen Gegenstand rasch um 1 Prozent herabgesetzt worden ist, so konnte in den bedrückten Erwerbskreisen die Sorge über den Stand und Kurs unseres Geldmarktes auch nur um einen ebenso geringen Prozentsatz vermindert werden, und allenthalben fragt man: Wo liegen Fehler in unserer Volkswirtschaft? Jeder Beruf wird nun besondere, d. h. die im Rahmen seiner Berufssphäre liegenden schädlichen Ursachen leichter finden, als derjenige, der alles nur von der Vogelperspektive betrachtet.

Da sei denn auf einen aus alter Zeit übernommenen Zustand hingewiesen, der die Beachtung unserer gesetzgebenden Körperschaften ganz besonders verdient, und der hier einmal volkswirtschaftlich zerlegt werden muß, weil dieser Zustand seinem inneren Wesen nach allgemein gar nicht bekannt ist und von den Nutzen daraus Ziehenden als Geheimnis sorgfältig gehütet und bemäntelt wird. Es ist das das Apotheken-Monopol.

Dadurch, daß die jetzige Arzneimittelgesetzgebung den Apotheken ein Monopol auch über unschädliche Hausmittel gibt, kommt es, daß die Apothekenwerte fortgesetzt steigen, trotzdem nach Bedarf Konzessionen für neue Apotheken ausgeschrieben und erteilt werden. Infolgedessen sind die Apotheken im Laufe der Zeit Liebhaberobjekte geworden, und als solche haben sie einen als „Apothekenschacher" bezeichneten Handel mit Apotheken groß gezogen, von dem Eingeweihte ein Lied zu singen wissen. Hunderte von Millionen Kapital sind heute in den deutschen Apotheken investiert, wovon nach den Aussagen informierter Apothekerkreise ein Drittel allein auf den Idealwert fallen; in Wirklichkeit dürfte es jedoch erheblich mehr sein. Dieser Zustand sowohl an sich, wie auch als Folgeerscheinung genommen, verträgt sich aber weder mit dem Charakter noch mit der Entwicklung unseres kulturellen und wirtschaftlichen Lebens, denn von hunderten von Millionen, die in den Monopolwerten der Apotheken darniederliegen und die wiederum hoch verzinst werden müssen, fehlt ein fühlbar großer Teil dem freien Handels- und Geldverkehre und dies trägt zur Hochtreibung und Hochhaltung des Bankdiskonts sein Teil mit bei. Die Zinsen aber trägt das kranke, arzneibedürftige Publikum.

Ist dieses an sich schon eine Fehlerquelle in der volkswirtschaftlichen Behandlung des Arzneimittelverkehrs, so wird dieser Zustand in seinen Begleiterscheinungen durch die Beziehungen zwischen Apothekenmonopol und Krankenkassengesetzgebung noch bedenklicher. Diese hat den Apotheken ein großes Absatzgebiet, also gleichsam ein Zusatzmonopol gesichert, das die Ideal- und Monopolwerte der Apotheken um ein weiteres zu steigern geeignet ist. Die Apotheken gewähren nämlich den Krankenkassen, um sich ihre Kundschaft ganz zu sichern, einen Rabatt auf die Rezeptur, knüpfen aber an diesen Rabatt die Bedingung, daß die Kassen auch die dem freien Verkehre überlassenen wenigen Arzneimittel, die also sonst auch beim Drogisten zu haben sind, nur aus den Apotheken beziehen. (Berlin macht hierin eine Ausnahme.)

Da aber die Krankenkassen vorzugsweise dem wirtschaftlich schwächeren Teil der Bevölkerung dienen, so ergibt sich hieraus, daß den gewissermaßen boykottierten Drogisten gerade derjenige Abnehmerkreis entzogen wird, auf den der freie Arzneimittelhandel und damit die Drogengeschäfte zugeschnitten sind! So war es den Apothekern möglich, z. B. im Jahre 1904 32 250 000 Mark (!) mit den Krankenkassen umzusetzen, eine Summe, die im Jahre 1905 um weitere 2½ Millionen stieg, und die vom kranken kleinen Manne aufgebracht und in der Verzinsung hoher Ideal- und Monopolwerte zum Teil absorbiert wird! Im gleichen Jahre verausgabte eine einzige Krankenkasse, der Allgemeine Knappschaftsverein zu Bochum, lediglich an Apotheken 1 580 589 Mark.

Wer möchte die Bedeutung derartiger jährlicher Ausgaben mit Beziehung auf die Apothekenmonopole in Frage stellen?

Kann nun der Apothekenbesitzer ohne ärztliche Hilfe allein durch seine Bevorzugung schon nach den Grundsätze verfahren, „ein Monopol schafft das andere", so muß man doch etwas stutzig werden, über das neuere Bestreben der Apotheker, den ohnehin nicht mehr der Zeit entsprechenden freien Arzneimittelhandel noch weiter einzuschränken. Die „Apothekerzeitung", das Organ des Deutschen Apotheker-Vereins, brachte kürzlich einen von Apothekenbesitzern (!) ausgearbeiteten Entwurf zu einer neuen Verordnung über den Arzneimittelverkehr, der jedenfalls den gesetzgebenden Körperschaften zur Annahme „warm empfohlen" werden soll. Dieser Entwurf dreht das Rad der Geschichte um 100 Jahre zurück und würde, gesetzlich sanktioniert, eine unabsehbare Steigerung der Apothekenwerte und der Arzneimittelpreise herbeiführen. Es ist jedoch als sicher vorauszusetzen, daß namentlich unsere Volksvertreter nicht nur weiter blicken werden, wenn die Arzneimittelgesetzgebung auf die Tagesordnung kommen sollte, sondern daß sie auch tiefer blicken und die Tendenz des von den Apothekern in ihrem Interesse gemachten Entwurfes durchschauen und danach handeln. Hier soll nur eine Behauptung, die von Apothekern so gerne vorgebracht wird, widerlegt werden, nämlich die Behauptung, daß die Waren in den Apotheken besser seien, als in den Drogengeschäften. Die tägliche Erfahrung bringt für diese Behauptung keine Bestätigung, sie kann es auch gar nicht, denn erstens beziehen Apotheker und Drogisten aus den gleichen Großhandlungen und Fabriken und dann werden die meisten Arzneimittel nur in einer Qualität geliefert. Die Berliner Krankenkasse hat aber wiederholt erklärt, daß sie mit der Entnahme der einfachen Heilmittel aus den Drogengeschäften nur gute Erfahrungen gemacht habe, und diesem Zeugnisse muß man mit Rücksicht auf den Bedarf der Berliner Krankenkasse entsprechendes Gewicht beilegen; ja, man wird es gerade bei einer etwa eintretenden Behandlung dieser Gesetzesmaterie im Reichstage berücksichtigen müssen.

Das Publikum selbst sollte darauf hinwirken, daß auch die Arzneimittelgesetzgebung zeitgemäß gestaltet wird und hierin nicht ein Zustand geschaffen wird, der für unsere Volkswirtschaft nachteilig ist. N.

Jeder schlafe, so lange er kann — so lautet die erste Schlafregel des bekannten amerikanischen Physiologen Mr. Woods Hutchinson, die er gegen die sonst über diesen Punkt herrschenden Ansichten mit folgenden Ausführungen verteidigt: Der Schlaf ist nicht das Aufhören körperlicher Tätigkeit, sondern die Ersetzung der zerstörenden Wirksamkeit des Wachens durch eine aufbauende körperliche Tätigkeit. Die Kinder schlafen viel, weil ihr Schlaf im höchsten Maße aufbauend ist, und wenn die Alten nur wenig schlafen, so geschieht das nicht darum, weil sie keinen Schlaf brauchen, sondern weil sie die Kraft des Wiederaufbaus verloren haben. Der beste gesundheitliche Führer in Schlafangelegenheiten muß also lauten: „Man gehe zu Bett, wenn man müde ist, und stehe erst auf, wenn man sich vollständig ausgeruht fühlt. Neun Stunden Schlaf sind nicht zu viel, und die Frau soll eine halbe oder eine ganze Stunde länger schlafen als der Mann. Es ist nichts als ein törichtes Vorurteil, wenn man das Zuvielschlafen als eine Schwächung des Körpers betrachtet; gerade das Gegenteil ist richtig. So lange man schläft, hat man eben das Bedürfnis zu schlafen: das Aufstehen, bevor man den ganzen Schlaf beendigt hat, ist also weit eher eine Ursache der Schwäche des Körpers. Viele Frauen und Männer tun gut, wenn sie nach dem Essen ein ganzes oder ein halbes Stündchen schlafen. Es ist beinahe ein Verbrechen, wenn man Kinder allzu früh aus den Betten reißt, um sie zur Schule zu treiben. Es ist auch nicht wahr, daß, wie man so sagen hört, die ersten Stunden des Schlafes besser sind, als die letzten: so lange man schläft, sind alle Stunden gleich gut. — Die Ausführungen des amerikanischen Gelehrten erscheinen uns doch nicht so ganz einwandsfrei.

In Erstickungsgefahr. Die in der heutigen Morgen-Nummer mit dieser Spitzmarke gebrachte Notiz wird durch den amtlichen Bericht in folgender Weise ergänzt. Die Feuerwehr wurde gestern nachmittag 5 Uhr 34 Min. nach der Ritterstr. Nr. 17 gerufen, wo durch Spielen zweier Kinder mit Streichhölzern ein Stubenbrand ausgebrochen war. Beim Eintreffen der Feuerwehr war der Brand durch Anwohner zum größten Teile gelöscht, jedoch die beiden Kinder des Arbeiters Horst, die den Brand verursacht hatten, lagen durch Einatmen von Rauch betäubt und konnten erst durch den Sauerstoff-Apparat der Feuerwehr zum Bewußtsein gebracht werden. Während der 3jährige Sohn Otto bald außer Gefahr war und zuhause belassen werden konnte, mußte die 5jährige Charlotte Horst im Krankenwagen in die medizinische Klinik gebracht werden.

Betriebsstörung bei der Stadtbahn. Infolge Versagens des elektrischen Stromes entstand gestern vormittag im Betriebe unserer Stadtbahn eine Störung von zirka 20 Minuten. Bei dem Bau der Wagenhalle beschäftigte Arbeiter hatten durch Unvorsichtigkeit einen Kurzschluß verursacht.

Feuer. Gestern abend wurde die Feuerwehr durch das Telephon nach der Friesenstraße 7 gerufen. Dort war in der Armaturenfabrik von Gose u. Werner das im Trockenraume aufbewahrte Holz für Modelle in Brand geraten. Der Brand war durch die defekte Decke des Trockenofens, die sich entzündet hatte, entstanden. Nach etwa einstündiger Tätigkeit kehrte die Wehr in das Depot zurück. Der Betrieb der Gießerei erleidet jedoch keinerlei Einbuße.

Lüstling. Ein hiesiger verheirateter Geschäftsangesteller verging sich an schulpflichtigen Mädchen. Er wurde in Haft genommen.

Kunst und Wissenschaft.

Der Deutsche Verein für Kunstwissenschaft, über dessen Vorbereitung bereits vor längerer Zeit einiges verlautete, wird nun doch ins Leben treten. Die Begründer sind die Herren Geheimrat Bode, Geheimrat Friedrich Schmidt, Exzellenz Altkoff, Geheimrat von Böttinger-Elberfeld, Hofrat Kötschau-Weimar, Oberbürgermeister Wilhelm Marx-Düsseldorf, Prof. Dr. Wilhelm Paszkowski, Geheimrat v. Seidlitz-Dresden und Kommerzienrat Dr. Eduard Simon. Als vorläufiger Ausschuß fordern sie zum Beitritt auf. Eine demnächst einzuberufende Versammlung soll die Satzungen beraten. Von den Gesichtspunkten, mit denen das Ziel des Vereins vorläufig bezeichnet wird, seien hervorgehoben:

Der Deutsche Verein für Kunstwissenschaft bezweckt die Förderung kunstgeschichtlichen Wissens und die Hebung künstlerischen Lebens in Deutschland und setzt sich insbesondere zur Aufgabe:

1. ein illustriertes kunstwissenschaftliches Jahrbuch mit litterarischem Jahresbericht herauszugeben,
2. die Herausgabe von Kunsthandbüchern und photographischem Anschauungsmaterial sowie von sonstigen kunstwissenschaftlichen Arbeiten zu fördern,
3. die vollständige Verzeichnung und Publikation aller deutschen Kunstdenkmäler (Monumenta artis Germaniae) auf Grund der vorhandenen Vorarbeiten herbeizuführen,
4. kunstwissenschaftliche Anstalten u. Verbindungen an geeigneten Plätzen des In- und Auslandes herzustellen und zu unterhalten,
5. dafür einzutreten, daß für Vertreter der neueren Kunst Reisestipendien eingerichtet werden,
6. das allgemeine Interesse und Verständnis für Kunst zu beleben, indem dahin gewirkt wird, daß
   a) an den Universitäten und anderen Hochschulen für ausgiebige Berücksichtigung der Kunstwissenschaft gesorgt wird,
   b) auch in den Schulen, namentlich in den höheren Lehranstalten (Mittelschulen), der kunstwissenschaftliche Unterricht in geeigneter Weise im Anschluß an Geschichts- und Zeichenunterricht und durch Veranstaltung kunstwissenschaftlicher Vorträge gepflegt wird,
   c) die kunstgeschichtlichen Apparate an Hochschulen und höheren Lehranstalten (Mittelschulen) zureichende Ausstattung erfahren,
   d) angehenden Oberlehrern und Oberlehrerinnen die Möglichkeit geschaffen wird, sich in der Fachprüfung eine Lehrbefähigung der Kunstwissenschaft zu erwerben,
   e) die Kunstwissenschaft auch in dem der allgemeinen Bildung gewidmeten Teile der Prüfung der Oberlehrer und Oberlehrerinnen angemessen berücksichtigt wird,
   f) kunstwissenschaftliche Fortbildungskurse für Oberlehrer und Oberlehrerinnen eingerichtet werden.

Der Verein besteht aus ordentlichen, korrespondierenden und Ehrenmitgliedern. Der Vorstand besteht aus dem Vorsitzenden des Vereins nebst zwei Stellvertretern sowie aus dem Schriftführer und dem Schatzmeister mit je einem Stellvertreter und elf Beisitzern, worunter sich auch einige Damen befinden sollen.

Gleich nach dem Bekanntwerden der beabsichtigten Vereinsgründung haben 124 Personen ihren Beitritt erklärt, 14 davon haben, zum Teil neben beträchtlichen Jahresbeiträgen, höhere einmalige Beiträge gezeichnet.

Anmeldungen sind an die Adresse des Herrn Sekretärs Junker, königliche Museen, Berlin SW., Königgrätzer Straße 120, zu richten.

Haeckel und die Volksbibliotheken. Die Verfügung der Liegnitzer Regierung gegen die Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung sowie die Erklärung des Kultusministers im preußischen Landtage veranlaßten den „Neuen Frankfurter Verlag", als Verleger der neuesten Schrift von Ernst Haeckel „Das Menschproblem und die Herrentiere von Linné", von dem soeben erschienenen 7. und 8. Tausend im Einverständnis mit dem Verfasser je ein Exemplar an tausend deutsche Volksbibliotheken kostenlos zu verteilen.

Die Hebung deutscher Studentenkunst hat bekanntlich ein Unternehmen des Königlichen Landes-Gewerbemuseums in Stuttgart zum Ziele, welches durch eine Preisausschreibung und durch eine damit verbundene große Ausstellung neue Grundlagen schaffen wird, um Kneipausstattungswesen und studentische Dedikationsgegenstände auf ein höheres künstlerisches Niveau zu heben und Studentenkreise mit den Künstlerkreisen zu gemeinsamer fruchtbringender Tätigkeit zusammenzuführen. Ein über alle deutschen Gaue verbreiteter Ehrenausschuß, dem die besten Namen der deutschen Gelehrtenwelt angehören, hat in den verschiedensten Orten schon sehr erfreuliche Vorbereitungen getroffen. Vornehme Ehrenpreise und mehrere tausend Mark an

Neuheiten für Frühjahr 1908.

Grösste Auswahl künstlerisch eingerichteter Innenräume.

Werkstätten für Handwerkskunst. (3671
Stil- und sachgemässe Durchführung
:::: aller Arbeiten. ::::

Zwanglose Besichtigung der Ausstellungs-Räume.

Prima Referenzen Königlicher Behörden und hervorragender Baumeister.

Fr. Naumann, Möbelfabrik

Gegründet 1855. Rathausstrasse 14. Telephon 2293.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19080219048/fragment/page=0001

Geldpreisen, welche durch Widmungen studentischer Verbände, sowie von Freunden der Studentenschaft noch eine wesentliche Steigerung erfahren werden, stehen bereits jetzt der aus anerkannten Künstlern zusammengesetzten Jury zur Verfügung. Hunderte von deutschen Künstlern sind überall damit beschäftigt, originelle Entwürfe gediegen ausführen zu lassen; zahlreiche Studentenvereine, sowie ganze Studentenverbände haben ihre Beteiligung in Aussicht gestellt. — Besonders erfreulich ist es, daß soeben der König von Württemberg, der auch „Alter Herr" eines Studentenvereins ist, sich als Protektor an die Spitze des Unternehmens gestellt hat, womit Bedeutung und Umfang des Planes gewürdigt werden; sind es doch jährlich über zwei Millionen Mark, die bisher für künstlerisch meist recht wenig bedeutende Gegenstände ausgegeben werden, während dieselben Summen, dem tüchtigen modernen deutschen Kunsthandwerk zugeführt, von allergrößter Wichtigkeit für das fernere Gedeihen sein könnten. Nur noch drei Monate trennen uns von dem Einlieferungstermin. Hoffentlich werden alle gehegten Erwartungen in jeder Beziehung erfüllt werden.

Herzog Ludwig Wilhelm in Bayern, der älteste Sohn des Herzogs Dr. Karl Theodor, hat sich dem Studium an der Technischen Hochschule in München zugewendet. Er folgt damit dem Beispiel des deutschen Kronprinzen, der bekanntlich zurzeit Separatvorlesungen an der Technischen Hochschule in Charlottenburg hört. Der Herzog ist in München, wie der deutsche Kronprinz in Berlin, das erste Mitglied des Königshauses, das an der Technischen Hochschule studiert.

Wagner und das Theater der Gegenwart. Felix Weingartner, der Direktor der Wiener Hofoper, würdigt in der „Neuen Freien Presse" das Lebenswerk Wagners, das er in der Hauptsache, was die Hebung der künstlerischen Kultur des Theaters anlangt, als gescheitert ansieht. Dann aber finden wir in diesem interessanten Feuilleton nachfolgende Stelle: „Die Verallgemeinerung jener übergroß angelegten Bühnentondichtungen, die ihr Schöpfer in kühnem und richtigem Selbstbewußtsein isoliert wissen wollte, hat insofern nicht günstig gewirkt, als sie die Empfänglichkeit für Kunstwerke, die mit weniger wuchtigen Mitteln gearbeitet sind, beeinträchtigt und dadurch eine bedauerliche Einseitigkeit und in deren Gefolgschaft eine Verflachung des künstlerischen Empfindens im Theater herbeigeführt hat. Mehr als jemals wirkt heute auf die Menge, was auf untergeordnete Triebe der menschlichen Natur spekuliert. Werke, die Grazie, harmonische Proportion, feinen Humor besitzen und in diesen Richtungen den Zuhörer anzuregen vermögen, stehen in der allgemeinen Gunst abseits. Ich erinnere an die Widerspenstige, den Barbier von Bagdad, den Falstaff. Die feine Spieloper ist durch eine frivole Abart der Operette, die Tragik durch blutrünstigen Verismus verdrängt. Selbst Mozart hat unter Teilnahmslosigkeit zu leiden und Glück ist in deutschen Landen so gut wie verschollen. Schmerzlich aber ist es, sich gestehen zu müssen, daß die absteigende Linie des guten Geschmacks beim Theaterpublikum zum nicht geringen Teil mit Wagner zusammenhängt, mit ihm, der die Bühne idealisieren wollte."

Wer hat Shakespeares Dramen geschrieben? Einen hübschen literarischen Scherz, der ebensowohl die Geheimniskrämerei der Baconianer und sonstigen Shakespeareleugner als Bernard Shaws „Ueberwindung Shakespeares" geißelt, läßt sich das „Literarische Echo„ aus England mitteilen. Danach ist kein Geringerer als Bernard Shaw selbst der vielgesuchte Verfasser der angeblichen Shakespeare-Dramen. Ein Kryptogramm beweist es unwiderleglich. Man nehme den Titel von elf der sogenannten Shakespearischen Dramen, ordne sie wie folgt und unterstreiche in jedem den vierletzten Buchstaben. Diese Buchstaben bilden den Namen des lange gesuchten Verfassers.

MacBeth.
Julius CaEsar.
Comedy of ErRors.
Merchant of VeNice.
Antony and CleopAtra.
Two Gentlemen of VeRona.
Merry Wives of WinDsor.
Troilus and CresSida.
Timon of AtHens.
Antony and CleopAtra.
All's Well That Ends Well.

Gerichtsverhandlungen.

Strafkammer.

Halle a. S., 18. Febr.

Jugendlicher Durchbrenner.

Der 17jährige Schreiber Wischnak von hier unterschlug einem Rechtsanwalt 3000 Mark, die er zur Bank hatte bringen sollen. Mit dem veruntreuten Gelde fuhr er nach der Reichshauptstadt, um sich dort des Berliner Lebens zu freuen. Er geriet Artisten in die Hände, die ihm, wenigstens seiner Darstellung nach, seine Barschaft unter dem Vorgeben, sie ihm sicher aufbewahren zu wollen, bis auf 90 Mark abnahmen und ihn dann laufen ließen. Von Berlin wandte er sich nach Hannover, wo er den Rest seines Geldes an eine leichtfertige Dirne vergeudete. Er schenkte ihr u. a. einen Hut für 30 Mark. Als er nichts mehr zu verschenken hatte, ließ auch sie ihn laufen. Der leichtsinnige Bursche muß seine sträfliche Extratour nun mit drei Monaten Gefängnis büßen.

Göttingen, 18. Febr. (Der Vatermord in Grone und seine Sühne.) Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich heute der 19jährige Kaufmann Heinrich Hampe aus Grone bei Göttingen, der am 19. Dezember v. J. seinen eigenen Vater erschoß, wegen dieser Tat zu verantworten. Zwischen Vater und Sohn waren schon früher Streitigkeiten vorgekommen, weil das Kurzwarengeschäft, das der Vater seinem Sohne eingerichtet hatte, nicht besonders ging. Am 19. Dezember hatte der junge Hampe in der Libertschen Gastwirtschaft beim Schlachten mitgeholfen und dabei auch dem Alkohol zugesprochen. Abends störrte er ein vor der Wirtschaft stehendes Gespann ab, als sein Vater dazu kam. Auf dem Nachhausewege kam der Vater mit seinem angetrunkenen Sohne in Wortwechsel und schließlich gerieten beide in ein Handgemenge. Zu Hause angelangt, versetzte der Vater seinem Sohne noch mehrere Stockschläge. Beide wälzten sich im Kampfe auf dem Boden, der Sohn raffte sich auf, griff in seinen an der Wand hängenden Ueberzieher (den er aber an dem Tage nicht getragen hatte) und holte einen mehrfach geladenen Revolver heraus. Blindlings, ohne jede Ueberlegung, will er dann in dem von der Flurlampe nur schwach beleuchteten Zimmer ein oder zwei Schüsse abgegeben haben. Er sah den Vater, der einen Schuß in den Kopf hinter dem linken Ohr erhalten hatte, umsinken und lief dann in die Beylandsche Gastwirtschaft mit dem Schreckensrufe: „Ich habe meinen Vater erschossen!" Da im kritischen Moment niemand zugegen war, war das Gericht lediglich auf die Angaben des Angeklagten angewiesen. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung des Angeklagten wegen fahrlässiger Tötung zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis.

Harte Sühne. In einer im Posener Garnisonlazarett stattgefundenen Verhandlung des Kriegsgerichts der 9. Division wurde gegen den Musketier Burmester vom Infanterie-Regiment Nr. 37 in Krotoschin wegen Fahnenflucht verhandelt. Die Verhandlung gewährte ein erschütterndes Bild, da dem im Bette liegenden Angeklagten beide Beine unterhalb des Knies abgenommen waren. Der Angeklagte, der erst Mitte Oktober v. J. zu dem genannten Truppenteile eingezogen worden war, wurde Mitte November fahnenflüchtig. Wie er angibt, irrte er zwei Tage lang in der Gegend von Krotoschin umher, ohne etwas zu essen. In der dritten Nacht nahm er, da es sehr kalt war, Zuflucht in einem Schober von unausgedroschenen Lupinen. Am nächsten Morgen vermochte er sich nicht von seinem Lager zu erheben, da ihm beide Beine erfroren waren. Er mußte in dem Schober liegen bleiben und verkroch sich in diesem, soweit es ging. Den Hunger stillte er mit Lupinenkernen, den brennenden Durst löschte er durch Kauen des nassen Lupinenstrohes. Nach drei Wochen wurde er bei dem Einfahren der Lupinen in vollständig erschöpftem Zustande, dem Tode nahe, aufgefunden. Im Posener Garnisonlazarett mußten ihm beide Beine amputiert werden. Der Anklagevertreter beantragte wegen Fahnenflucht 43 Tage Gefängnis. Das Gericht nahm indessen nur unerlaubte Entfernung von der Truppe an, weil Angeklagter außerstande war, zum Truppenteil zurückzukehren, und verurteilte ihn zu einer Woche Mittelarrest.

Vermischtes.

Großstadt und Provinz.

Unter dem Titel „Die Verpestung Berlins durch die Provinz" bringt die jüngste Nummer der Wochenschrift „Morgen" aus der Feder des freisinnigen Abgeordneten Heinz Potshoff Ausführungen, die wohl etwas drastisch gehalten sind, aber mutatis mutandis für jede Großstadt und ihr Hinterland gelten können. Er sagt u. a.: Es ist wie ein Evangelium, daß die Großstadt (Berlin vor allem) der Sitz des Lasters, der Unzucht, ein Sodom und Gomorra, die Kleinstadt, das Dorf die Stätte ehrsamer Zucht und Sitte sei. Jedesmal, wenn eine schreckliche Tat oder ein Sumpfprozeß in das „Großstadtleben" hineinleuchtet, verschlingt die Provinz eifrig die Berichte und lügt den alten Pharisäerspruch: „Ich danke dir Gott . . ." Jetzt bringt der Moltke-Harden-Prozeß eine Neuauflage, und die „Mitteilungen der nationalliberalen Partei für Münden-Ravensberg" bringen in ihrer Bußpredigt folgenden Satz fertig: „Noch speizen sich glücklicherweise die Sumpfblüten einer Asphaltkultur offen nur in den Massenpferchen und Lasterhöhlen der verkommenen, moralisch und physisch entnervten Großstadtbevölkerung." Nun ist es aber höchste Zeit, daß die Großstadt den Spieß umkehrt und sich zur Welt setzt gegen den Schmutz, der ihr von außen in ihr anständiges Haus getragen wird. Für wen sind denn alle die sogenannten Lustsätten und Lasterhöhlen da? Für die Berliner? Du lieber Gott, die Mehrzahl der Berliner sieht davon ebensowenig wie von den Kunstschätzen. Da lebt eine Million Menschen in Groß-Berlin, die arbeitet und schuftet wie nur irgendwo und hat gar nicht Zeit, sich um Dinge zu kümmern, die sie genau wie der Vaseweiker nur aus der Zeitung kennt. Da lebt eine zweite Million, ruhige, solide Bürgerfamilien, die sich furchtbar freuen würden, wenn die Großstadt weit weg läge, damit die Kinder nicht soviel sähen. Was denn noch übrig bleibt: berufsmäßige und Gelegenheitssünder, davon könnte Babel nicht fett werden. Das „unsittliche" Berlin, die Prostitution und was drum und dran hängt, ist eine Fremdenindustrie. Nur der dauernde Strom von Fremden, der aus allen Teilen Deutschlands durch Berlin (und manche andere Großstadt) flutet, ernährt das Babel, macht die Gelegenheiten möglich und notwendig, die dann auch den Berliner verführen. Man gehe doch in die Stätten des Leichtsinns, der sogenannten Unmoral und sehe, wer dort verkehrt. Man frage doch die galanten Damen nach ihrer besten Kundschaft: Fremde, Geschäfts- und Vergnügungsreisende, aber Leute, die für längere Zeit sich in Berlin aufhalten müssen, wie Studenten, Assessoren, Offiziere, Abgeordnete usw. Die eigentlichen Berliner spielen demgegenüber keine erhebliche Rolle. Es ist übertrieben, aber darum nicht unrichtig: die sündhafte Großstadt ist eine Notwendigkeit, damit alle Krähwinkler zu Hause Anstand und fromme Zucht heucheln können!

Brand im Eiffelturm. Ein Brandunglück hat gestern die Funkentelegraphie-Station am Pariser Eiffelturm empfindlich beschädigt. Infolge von Kurzschluß entzündete sich das Petroleum der Maschinen zum Betriebe der Dynamoapparate, und alsbald waren die am Fuß des Eiffelturms befindlichen Baracken eingeäschert. Auf 200 000 Frcs. wird der Schaden geschätzt, welcher durch die Vernichtung der Baracken-Installation verursacht wurde. Der Brand entstand im Dynamoraume, während versucht wurde, den Funkenverkehr Paris—Dakar einzuleiten. Zu Beginn dieses Monats hatte eine Kommission diese Einrichtung für höchst gefährlich erklärt, und es waren bereits Maßnahmen getroffen, einen unterirdischen elektrischen Betrieb vorzusehen. Der Verkehr Paris—Casablanca kann angeblich fortgesetzt werden. Zwei Offiziere, ein Ingenieur, ein Kolonialbeamter und drei Sappeure befanden sich in der Baracke, als ein Funke in den Petroleumbehälter, in welchem sich auch Glassplitter und Aluminium befanden, übersprang. Der Behälter wurde sofort mit Sand gefüllt, dann retteten sich die sechs Personen aus der Baracke. Bei den Löscharbeiten der Feuerwehr wurde ein Mann verwundet.

Prinz Adalbert in Paris. Wenn man dem „Matin" glauben darf, empfing Prinz Adalbert kurz nor seiner Abreise nach Hipo einen Mitarbeiter dieses Blattes in seinem Gasthof und sagte ihm: „Ich habe Paris nur durch Wolken und Nebelschleier und so flüchtig gesehen! Es hat mir indes wie die unvergleichliche und bezaubernde Stadt geschienen, für die sie jeder erklärt. Was kann ich Ihnen sonst noch sagen?" Der Auftrager bat, von den Prinzen eine Augenblicksaufnahme machen zu dürfen. „Wenn es Ihnen Vergnügen macht, in Gottes Namen" erwiderte Prinz Adalbert und trat aus seinem Salon auf den Gang hinaus, wo bei Magnesiumlicht ein Bild aufgenommen wurde, das der „Matin" veröffentlichte. Als dies getan war, bemerkte der Prinz lächelnd: „Der „Matin" wird zufrieden sein; Sie haben jetzt Ihr Tagwerk getan; versprechen Sie mir aber, mir einen Abzug zu schicken." Das versprach der Berichterstatter.

Theaterbrand. Im königlichen Theater in Windsor, Eigentum des Sir Alexander Shipley, brach früh um 4 Uhr Feuer aus. Die Feuerwehr der Stadt Windsor, des königlichen Palastes und von Eton war schnell zur Stelle und schränkte den Brand auf das Theatergebäude ein. Der eiserne Vorhang rettete den unteren Teil des Zuschauerraums, doch die Galerie, die Bühne und der hintere Teil des Theaters wurden eingeäschert.

Die Hungersnot in Serbien, über die wir bereits berichtet haben, ist derart gestiegen, daß schon jetzt zahlreiche Personen aus der Umgebung Belgrads, die an Hungersnot leiden, nach Belgrad kommen. Sie sammelten sich vor der Skupschtina, damit ihrer bedrängten Lage abgeholfen werde. Im Dorfe Sovlsat sind schon zwei Personen an Hunger gestorben. Auch in anderen Gegenden sind Todesfälle vorgekommen. Der Deputierte Lazarewitsch interpellierte den Landwirtschaftsminister wegen des Notstandes. Der Minister erklärte alle Vorschläge der Deputierten, welche zur Abhilfe des Uebels geeignet seien, annehmen zu wollen.

Kriminalkommissar Müller. Nachdem Kriminalkommissar Waldemar Müller, wie gemeldet, seine Funktionen in der Friedberg-Affäre aufgegeben und den ihm bis auf weiteres bewilligten Urlaub angetreten hat, liegt für die Behörde, wie das „Berl. Tgbl." erfährt, zurzeit kein Anlaß vor, neue Schritte gegen den erkrankten Beamten zu tun. Die Situation ist lediglich dadurch verzwickt geworden, daß Müller nicht nur ein Abschiedsgesuch eingereicht hat, sondern auch in aller Form um seine Pensionierung eingekommen ist. Diese kann bei einem Beamten unter 65 Jahren aber erst bewilligt werden, wenn der zuständige Kreisarzt attestiert, daß der Beamte zur Weiterführung seines Amtes nicht imstande ist. Diese Voraussetzung ist noch nicht gegeben, und das Polizeipräsidium muß daher erst abwarten, wie der Gesundheitszustand Müllers nach der Erholungskur in einem Sanatorium sein wird. — Von anderer Seite wird noch gemeldet: Kriminalkommissar Müller wird sich nach einer Nervenheilanstalt in Sachsen begeben. Er hat sich jetzt beruhigt, nachdem ihm seine Angehörigen in der schonendsten Weise die Vorteile einer ärztlichen Behandlung klar gemacht haben. Die Erkrankung dürfte doch schwererer Natur sein, als anfangs angenommen wurde, denn die Nervenzerrüttung war bereits so weit vorgeschritten, daß der Kriminalkommissar sich am Sonntag Bekannten gegenüber äußerte, er glaube sich von englischen Detektivs verfolgt und werde von ihnen in seiner Arbeit gestört. Trotzdem Müller in seiner Wohnung gehalten wurde, versuchte er doch wieder telegraphische Anweisungen in der Friedberg-Affäre zu treffen. — Bezeichnend für die Gemütsverfassung des erkrankten Kommissars ist ein Intermezzo, das sich am Telephon abspielte. Ein Berichterstatter hat telephonisch den Kommissar um eine Auskunft. Waldemar Müller erklärte darauf den Mann am Telephon für verhaftet.

Der Berliner Witz hat sich auch die Friedberg-Affäre nicht entgehen lassen. So machte an der gestrigen Börse folgender Witz die Runde: Welches ist der höchste Berg? — Friedberg; er ist über alle Berge!

Die „Unschuld" auf dem Lande beleuchtet folgender Fall. Auf eine Vorladung erschien vor einigen Tagen vor dem Amtsgericht in Polzin i. P. der vierzehnjährige Deputantensohn Pliesack aus Possentin, um seine Unterschrift an dem unehelichen Kinde der gleichfalls erst vierzehnjährigen Anna J. aus Possentin gerichtlich anzuerkennen. Auf die entscheidende Frage des Vorsitzenden, ob er sich als Vater bekenne, erwiderte der Knabe im Brustton der Ueberzeugung mit einem lauten „Ja" und nach Erledigung des „Falles" verließ er stolz erhobenen Hauptes das Gerichtsgebäude, zündete sich eine Zigarre an und ging von dannen.

Eine rücksichtsvolle Selbstmörderin. Ein Selbstmordversuch unter eigenartigen Umständen wurde während der Nachtzeit in Segeberg unternommen; die Lebensmüde eine dort ansässige Dame, hatte an ihre Haustür die Worte geschrieben: „Geschlossen, sofort Polizei holen." Nachdem man sich gewaltsam Eingang in das Haus verschafft hatte, entdeckte man an der Wohnungstür die weitere Kreideaufschrift: „Kein Licht machen, Gashähne sind geöffnet!" Beim Eindringen in das Zimmer wurde die Dame bereits bewußtlos aufgefunden, doch hoffen die Aerzte, sie am Leben erhalten zu können.

Edison hat ihn verrückt gemacht. Nach einer Meldung aus West-Orange (New-Jersey) hat der Hauptkassierer der Edison Phonograph Company namens Randolph, der gleichzeitig Edisons Privatsekretär war, Selbstmord begangen. Die Tat soll durch einen ganz merkwürdigen Umstand veranlaßt sein. Edison hat nämlich beim Arbeiten die Gewohnheit, mit lauten Schritten in seinem Arbeitszimmer herumzugehen, und das unaufhörliche Geräusch dieser Schritte hatte Randolph so nervös gemacht, daß er das Leben nicht mehr ertragen zu können glaubte.

Sechs Millionen Differenz bei einer Submission! Beim Neubau des badischen Bahnhofs in Basel soll die Differenz zwischen dem höchsten Gebot und dem niedrigsten Gebot für die Tiefbauarbeiten nicht weniger als sechs Millionen Mark betragen. Das höchste Gebot soll angeblich von einer Berliner Baufirma abgegeben worden sein.

Vom Schulkameraden in den Kopf geschossen. Vor einigen Tagen wurde in Thorn der 14jährige Sohn eines Oberbahnmeisters während eines Spazierganges plötzlich von einer Kugel getroffen. Der Knabe wurde in eine Klinik gebracht. Infolge eines Herzleidens mußte von einer Operation Abstand genommen werden, so daß sich der Verletzte in Lebensgefahr befindet und selbst dann, wenn er am Leben bleiben sollte, eine Geistesstörung die Folge sein dürfte. Der Täter blieb anfänglich unbekannt. Jetzt hat nun der Sohn eines Thorner Bahnvorstehers, der den Verletzten auf seinem Spaziergange begleitete, seinem Direktor gegenüber erklärt, den unglücklichen Schuß auf seinen Schulkameraden abgegeben zu haben. Ob ein Versehen oder Verbrechen vorliegt, steht noch nicht fest.

Warnung vor wilden Ausstellungen. Die Ständige Ausstellungskommission für die deutsche Industrie teilt mit: Der berüchtigte Ausstellungsagent Berczi treibt weiter sein Unwesen. Er und seine Strohmänner sind wiederum zur Inszenierung neuer „Ausstellungen" an der Arbeit. Ein früherer Angestellter Berczis, Namens Fest, in Brüssel, schickt soeben an deutsche Firmen Einladungen zur Beteiligung an internationalen Ausstellungen, die in Genua im April, in Paris im April/Mai, in Brüssel im August/

3704

Mein im Jahre nur einmal stattfindender

Schuhwaren-Inventur-Räumungs-Verkauf

endet Sonnabend, den 29. Februar.

Aufsehenerregend herabgesetzte Preise. **August Pirl,** **Geiststrasse 10.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19080219048/fragment/page=0002

Oktober d. J. stattfinden sollen. In dem betreffenden Werbeschreiben heißt es wörtlich wie folgt:

„Eine Vergütung von Mk. 100.— pro Ausstellung beanspruche ich nur in dem Falle, als es mir gelingen sollte, für Sie an der einen oder anderen Ausstellung zumindest die „Goldene Medaille" zu erlangen. Sollte mir dieses nicht gelingen, so haben Sie mir nichts zu bezahlen, und haben Sie in diesem Falle umsonst ausgestellt."

Dieses Verfahren deckt sich durchaus mit dem Medaillenschwindel, auf den ein preußischer Ministerialerlaß mit dem ausdrücklichen Ersuchen aufmerksam gemacht hat, die gewerbetreibenden Kreise vor der gewerblichen Verwertung derartiger Ausstellungsmedaillen zu warnen, die sie der Gefahr aussetzen würde, auf Grund des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb verfolgt zu werden.

Der schnellste Expreßzug von Europa ist gegenwärtig der „Tourist-Expreß", der von London nach den schottischen Hochlanden geht. Er unterhält fünf Stunden lang eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 80 Kilometer, die sich aber, um das in einer 18 Kilometer langen, steilen Rampe Versäumte nachzuholen, mehrfach bis zu 120 Kilometer steigern muß. Der „Wilde Irländer", der die irische Post von London nach Holyhead bringt, hat ebenfalls eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 80 Kilometer in der Stunde; er legt die 435 Kilometer lange Strecke in 5¼ Stunden und eine Strecke von 250 Kilometer ohne Anhalten zurück. 80 Kilometer in der Stunde fährt auch der D-Zug Halle—Berlin. (D. Red.)

Die drahtlose Telegraphie als Retter in der Not. Die Passagiere des zwischen Dover und Ostende verkehrenden Postdampfers „Josephine" hatten vor einigen Tagen eine aufregende Ueberfahrt. Das Schiff hatte die Mitte des Kanals erreicht, als es von einer schweren Woge gegen ein Wrack geschleudert wurde, einen Radkasten verlor und dadurch unlenkbar wurde. Der Dampfer war zum Glück mit einem Apparat für drahtlose Telegraphie ausgerüstet und konnte seinen Unfall nach Ostende melden, von wo sofort Hilfe abging. Ein heftiger Sturm machte jedoch die Einbringung des Schiffes sehr schwierig, und es erreichte Ostende erst um 3½ Uhr morgens.

Kleine Nachrichten. Der Verdacht gegen die Kammerfrau Seeger, den Perlenschmuck der Gräfin Wartensleben in Berlin im Werte von 268 000 Mk. gestohlen zu haben, hat sich so verdichtet, daß sie in das Moabiter Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden ist. — Im Wahnsinn versuchte der Homöopath Kreuzberg in Berlin seine Frau zu erstechen. Der Kranke wurde überwältigt und der Irrenanstalt Dalldorf zugeführt. Die Frau hatte bereits erhebliche Verletzungen der Schlagader erlitten. — Gegen den Schutzmann Schauer in München, der, wie wir seinerzeit meldeten, den Studenten Moschel erschossen hatte, ist die Voruntersuchung jetzt abgeschlossen. Es ist gegen ihn Anklage wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode erhoben worden. — Der Pastor Jaacks in Neukirchen in Ostholstein ist flüchtig geworden; über sein Vermögen ist der Konkurs verhängt. — In dem Moselorte Valwig stürzte ein Dachdeckermeister vom Dache seines Wohnhauses in eine Reihe aufrechtstehender Weinbergspfähle, von denen er förmlich aufgespießt wurde. — In der Nähe der Badeanstalt Reinitz am Wörthersee (Kärnten) ertrank der Fleischermeister Petermann und nachts darauf ein Bauer, die beide beim Ueberschreiten des brüchigen Eises verunglückten. — Auf der Fahrt von Libau nach Kiel hatte der Hamburger Dampfer „Sperber" furchtbare Stürme zu bestehen, wobei von 39 an Deck stehenden Pferden 22 von Sturzseen über Bord gewaschen wurden. Ein dänischer Dampfer soll bei dem Unwetter auf der Fahrt von Libau nach Kopenhagen sogar einen Verlust von 40 Pferden gehabt haben. — Von der Eisenbahnbrücke, die beim Münchner Vorort Großhesselohe die Hochufer der Isar verbindet, hat sich ein 16jähriges Dienstmädchen in die Tiefe gestürzt. Sie wurde zerschmettert auf einer trockenen, steinigen Stelle des Hochwasserbettes aufgefunden. — Auf der Chaussee Neukirch-Niederung hatte sich der Schuhmachermeister Rogalski aus Fischhorst einem Fuhrwerk angeschlossen, das nach seinem Heimatsdorf fuhr. An einer Biegung des Weges kam Rogalski so unglücklich zu Fall, daß ein Hinterrad des schweren Wagens ihm über die Brust ging; der Tod trat auf der Stelle ein.

Ein Polterabend-Gedicht von Fritz Reuter, bisher noch ungedruckt, veröffentlicht das Vereinsblatt der Landsmannschaft der Mecklenburger in Hamburg-Altona. Fritz Reuter verfaßte es 1851 für Frau Niesemann (Fräulein Luise Bank) zum Polterabend ihrer Freundin Frau Lehrer Bröcker (Fräulein Helmine Jack) in Stavenhagen. Das Gedicht lautet:

Wo dunner ne, wo't möglich is,
De Lühr de seggen vör gewiß,
Helmining Jack's, du wist friegen?
Nu will ick mi sülvst ävertügen,
Ob denn de Sak is würklich wohr
Wat du för einen Mann deihst kriegen.
Wo ne, dit hal denn doch de Deuker,
Dat is jo woll de jung Herr Breuker,
De Köstersöhn ut Wittmannshagen?
Wat tüffelt de hier denn noch ümmertau
In Steffenhagen mit sin langen Bein?
De sull doch leiver sitten gahn
Un helpen sinen Padder Stinkerikes dreigen,
As hier so grom herümtotappen
Un uns dat schöne Mäten wegtausnappen;
O, Meuding ne, ick kannt nich glöwen!
Züh', oll Josephn sähr: „Will'n noch ein beten täuwen."
Harst du doch ok man ein beten täuwt,
Du harst di jo ein Brüjam wählen künnt,
So as di dat beleimt!
Züh, du bist noch so jung, wo lang is't her,
As du noch wirst ein lütties Gör —
As du noch up de Strat herümmerpatrulierst
Un einen lütten „J-büdel" wirst.
Du harst noch lang naug täuwen künnt, —
Nu sittst for immer in dat Strick,
Ne Kind, dat is ein dummes Stück!
Un, nu tau em, min leiw Musch Breuker,
Hei höllt sick woll ein ganz Deil kläuker?
Hei denkt, nu geiht dat lustig Lewen an?
Ach Gott, wat is hei nör ein törichten Mann —
Wörbi sünd nu dei lust'gen Tiden,
Hei möt sick ganz gewaltig smiegen.
Sin Brut, de slög nich tu de Ort,
De kek ehr Mudder in de Kort.
De ward em bald schön triwelieren
Un em den Swachtreim faster schnüren.
Ach ne, wo werd em dat noch gahn!
Kik he doch sinen Swiegervadder an —
De is jo nicks as Hut an Knaken,
Un het ok wieder nicks verbraten,
As dat hei sick de Fru bett nahmen;
Un jo ward det mit em ok kamen.
Ach Gott, wo ward em dat noch gahn!
Paß hei man up, ick hewt ein seggt,
Hei ward 'nen richtigen Pantoffelknecht.
Em warn's de Siden düchtig striegeln
Un em de Puckelnahl utbügeln!
Un nu Ji annern alltausamen,
Ji hewt mi doch nicks öwel nahmen?
Bi uns in Gülzow redens von de Lewer,
Un öwer Wohrheit geit em gornicks röwer;
Nu makt man nicht so grot Geschri —
Ick seih dor würklich gornicks bi. —
Dat sei em stratt mit den Pantüffeln
Un af un an eins deiht ein beten knüffeln —
Dat U. N. seggt em nich, as Pogge seggt:
„Da treckt sich allens wedder trecht."

Aus dem Leserkreise.

(Für die Veröffentlichungen unter dieser Ueberschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung; für sie bleibt auf Grund des § 21 Abs. 2 des Preßgesetzes in vollem Umfange der Einsender verantwortlich.)

Noch einmal das Hallenschwimmbad.

Als im Herbst und Winter 1906/07 mehrfach in Wort und Schrift auf die Unzulänglichkeit und Ungeeignetheit des für das städt. Volksschwimmbad dennoch gewählten Bauplatzes hingewiesen wurde, dachten die Warner wohl kaum daran, daß ein Jahr später in öffentlicher Stadtverordnetensitzung die Richtigkeit eines ihrer Einwände so klar und überzeugend dargetan werden würde, wie dies in der Sitzung vom 4. Februar 1908 geschehen ist.

In der Erörterung über die Bearbeitung des Bauprojektes am Orte oder außerhalb desselben fielen im Stadtparlament vom Vorstandstische die Worte:

„Um für das in seinem Grundriß ungünstige Grundstück an der Schimmelstraße überhaupt zu passen."

Der betr. Herr Redner hat eine lange Praxis hinter sich, sowohl als Stadtverordneter, als auch als Autorität in Bausachen. Es ist ferner wohl zweifellos, daß die vorgebrachten Ansichten auch von anderen Stadtverordneten geteilt werden, wenigstens ist dies aus dem Resultat der Abstimmung über die Magistratsvorlage zu schließen. Das eine ist jedoch sicher — ein namhafter Teil der Bürgerschaft kann auch heute noch die Wahl des Bauplatzes nicht gutheißen, auch aus gewichtigeren anderen Gründen nicht. Abgesehen von der Erweiterungsmöglichkeit des Bades und anderem ist es nach Einführung der städtischen Straßenreinigung doppelt nötig, darauf zu achten, daß die und zwar möglichst billige Wasserversorgung des Bades für alle Zeiten und Verhältnisse sichergestellt wird.

Wie wird es dann aber mit der Straßenspülung, wie solche in anderen Großstädten meist üblich ist? Ohne ausgiebige Verwendung von Wasser ist eine gründliche Reinigung der Straßenzüge auch in Halle dauernd nicht zu erwarten. Allen Anzeichen nach ist aber hier das Wasser im Uebermaß nicht vorhanden.

Vor der großen Entscheidung sollte man die vom Vorstandstische aufgeworfenen Bedenken genau erwägen, damit Fehler vermieden werden, welche nie gut gemacht werden können.

Mehrere Bürger.

Geschäftsverkehr.

Haasenstein & Vogler auf der A. U. G. U. N. Ausstellung. Zu den hervorragendsten und beliebtesten Anziehungspunkten auf der kürzlich in den Berliner Ausstellungshallen eröffneten „A. U. G. U. N. Ausstellung" (Ausstellung des Verbandes Berliner Spezialgeschäfte) gehört unstreitig der an günstigster Stelle der Ausstellung von der Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler A. G. eingerichtete Lese- und Schreibraum. Eine derartige große Anzahl deutscher und ausländischer Blätter ist wohl noch nie in einem Raum vereinigt worden und mancher Besucher sieht hier zum erstenmale mit Staunen, welchen Umfang und welche Bedeutung die Presse im Kulturleben der Völker einnimmt. — Daß die Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler A. G. durch Schaffung dieser Attraktion das Interesse und die Aufmerksamkeit weitester Kreise erweckt hat, beweist der zahlreiche Besuch ihrer Ausstellung, die fast stets gefüllt und sehr häufig überfüllt ist. Das Interesse gibt sich auch dadurch kund, daß die von einigen Zeitungsverlegern für das Publikum zum Mitnehmen bestimmten Probenummern reißenden Absatz finden und daß von den Beamten der Haasenstein & Vogler A. G. die verschiedenartigsten Auskünfte über Zeitungen verlangt werden. — Dank der Mitwirkung fast aller deutschen Zeitungsverleger und der Verleger der bedeutendsten Blätter des In- und Auslandes ist es gelungen, ein hochinteressantes, ziemlich deutliches Bild des zu so hoher Blüte gelangten Zeitungswesens der ganzen Welt zu geben, an dem der Fachmann sowie der Laie seine helle Freude findet. Ein nicht zu unterschätzendes Verdienst zur Erzielung erfreulicher Resultate für die Beteiligten ihrer Ausstellung haben sich Haasenstein & Vogler A. G. erworben, indem sie durch das geschmackvolle, jedem Besucher anheimelnde Arrangement ihrer Ausstellung dazu beigetragen haben, vielen Blättern neue Freunde und Anhänger zu gewinnen. So mancher Besucher, so manche Besucherin haben erst durch das Ausliegen eines in ihrer Heimat neuentstandenen Blattes, das sie natürlich in hohem Maße interessierte, Kenntnis von der Existenz eines solchen erhalten. Mancher Interessent erfuhr erst durch den Besuch der Ausstellung von Haasenstein & Vogler A. G., daß auch seinem Fache, seiner Industrie, seinem Gewerbe ein Blatt entstanden ist, daß ausschließlich seine Interessen wahrnimmt; zahlreiche Ausländer, aus denen ein Teil der Ausstellungsbesucher besteht, sehen hier Blätter, die sie in keinem Café oder Restaurant außerhalb ihres Vaterlandes finden. Auch entwickelt sich eine nicht unbedeutende Ausgabestelle von Anzeigen aller Art, ein Zeichen, daß hier wirklich einmal einem „langgefühlten" Bedürfnis abgeholfen wurde.

*

Osterausflug nach dem Orient. Zu einem Osterausflug nach Aegypten und Palästina gibt eine interessante Touristenfahrt Gelegenheit, die der Dampfer „Meteor" der Hamburg-Amerika-Linie in der Zeit vom 8. April bis 12. Mai — also in einer Jahreszeit, in der die leuchtende Farbenpracht des Südmeers und der südlichen Gestade ihren stärksten Zauber ausübt — unternehmen wird. Von Venedig führt die Fahrt über Malta nach Alexandrien. Ein siebentägiger, einen Teil der Karwoche und die Ostertage einschließender Aufenthalt im Pharaonenlande reicht aus, den Reisenden die Kenntnis zu vermitteln und ihnen ein interessantes Studium bunten, orientalischen Lebens zu ermöglichen. Kairo mit seinen Moscheen, Minaretts und Bazaren, die Pyramiden von Gizeh und Bulkarah, das alte Memphis werden in diesen Tagen besichtigt. Von Alexandrien trägt das Schiff seine Gäste nach Palästina. Von Beirut aus werden Baalbek und Damaskus, von Jaffa aus Jerusalem, Bethlehem, Jericho, der Jordan und das Tote Meer besucht. Insgesamt ist für Palästina ein Aufenthalt von acht Tagen vorgesehen. Die Rückreise berührt Athen und die Akropolis, Korfu und das Achilleion, Palermo und Monreale, Neapel und Pompeji. In Genua findet die 36tägige abwechselungsreiche Fahrt an die Küsten dreier Erdteile ihren Abschluß.

*

Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft. In der Lebensversicherung waren im Jahre 1907 zu erledigen 8119 Anträge über Mark 35 057 422,— Versicherungssumme. Ausgefertigt wurden 6890 Policen über Mark 30 174 872,—. Der reine Zuwachs des Versicherungsbestandes betrug infolgedessen 2762 Policen über Mark 16 029 761,— so daß letzterer sich Ende 1907 auf 87 145 Policen über Mark 284 302 537,50 Versicherungssumme belief. In der Unfallversicherung erhöhte sich die Prämien-Einnahme auf ca. 1 Million Mark und der Versicherungsbestand auf rund 31 000 Versicherungen über rund 163 Millionen Mark auf den Todesfall, 338 Millionen Mark auf den Invaliditätsfall und 124 000 Mark tägliche Entschädigung für vorübergehende Erwerbsunfähigkeit. In der Anfang 1906 neu aufgenommenen Haftpflichtversicherung bestanden Ende des Jahres 1907 insgesamt 4233 Versicherungen und die Prämieneinnahme betrug rund 80 000 Mark.

*

26. Münchener Pferdemarkt. Am 8., 9. und 10. April findet in München ein Pferdemarkt für Zucht-, Luxus- und Arbeitspferde statt. Mit dem Markte ist eine Prämiierung und Verlosung von Pferden verbunden. Für die Prämiierung sind 13 660 Mk. Geldpreise vorgesehen. Verlost werden fünf Gespanne, darunter ein Viererzug, 46 Pferde und 4000 Geldgewinne im Gesamtwerte von 100 000 Mk. Programme, Verlosungspläne, auch Pferdelose sind durch das Sekretariat des Pferdezuchtvereins München, Herrenstraße 9, zu beziehen.

*

In der Augur-Reklame-Ausstellung in den **Ausstellungshallen** des Zoologischen Gartens in Berlin, erregen die von der Auergesellschaft ausgestellten 100kerzigen elektrischen **Osram-Lampen,** die bei 70 Prozent Stromersparnis eine phänomenale Lichtfülle verbreiten, ganz besonderes Interesse. Eine einzige derartige 100kerzige Osramlampe ist imstande, einen Raum tageshell zu beleuchten. Der Stand der Auergesellschaft befindet sich auf der Galerie der Haupthalle und ist leicht zu finden, da das hellstrahlende Licht der Osram-Lampen den Besuchern der Ausstellung sofort in die Augen fällt.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle-Nord. 18. Febr. 1908.

Aufgeboten: Der Chemiker Dr. phil. Ernst John, Köslin, und Hildegard Eilers, Advokatenweg 4.

Geboren: Dem Kellner Paul Leuchte T. Hildegard, Harz 29. Dem Kaufmann Adolf Schmidt S. Erich, Seebenerstr. 8. Dem Bahnarbeiter Paul Grimmer S. Erich, L. Bäuchererstr. 45. Dem Kaufmann Artur Krug T. Ilse, Bahnhofstr. 2a. Dem Tapezierer und Dekorateur Karl Naumann T. Käthe, Wittekindstr. 31. Dem Lokomotivheizer August Griepe T. Charlotte, Dessauerstr. 17.

Gestorben: Des Schlossers Rudolf Müller T. totgeboren, Klausbergstr. 5a. Des Postschaffners a. D. Karl Wolf Ehefrau Karoline geb. Fiedler, 58 J., Fritz Reuterstr. 14. Die Witwe Friederike Ranft geb. Reit, 81 J., Trothaerstr. 25.

Standesamt Halle-Süd. 18. Febr. 1908.

Aufgeboten: Der Stuckateur Georg Becker, Rannischestr. 4, und Anna Günther, Jacobstr. 23. Der Postbote Willy Bock und Berta Hennicke, Gr. Märkerstr. 8. Der Hilfsheizer Willy Kloß, Lessingstr. 19 und Klara Kruschwitz, Gr. Klausstr. 26. Der Bäckerei-Werkführer Ernst Lorenz, Gr. Ulrichstr. 53, und Hedwig Bergmann, Merseburgerstr. 157.

Eheschließungen: Der kgl. Bahnmeister Wilhelm Knop, Liebenwerda, und Berta Fischer, Raffineriestr. 22.

Geboren: Dem Stadtbahnschaffner Franz Pfeiffer S. Franz, Steinweg 2. Dem Kaufmann Anselm Brunner T. Gerda, Mansfelderstr. 12. Dem Arbeiter Albert Larsen S. Erich, Klinik. Dem Kutscher Friedrich Heinze T. Anneliese, Merseburgerstr. 163. Dem Steindrucker Oskar Lichtenstein T. Toni, An der Schwemme 4. Dem Schuhmacher August Heller S. Werner, Turmstr. 157. Dem Schuhmacher Otto Luckert Zwillinge Elly und Charlotte, Dieskauerstr. 11e. Dem Kellner Max Schneegaß S. Max, Halberstädterstr. 14. Dem Schlosser Karl Siering S. Kurt, Raffineriestraße 43 b. Dem Rangierer Emil Dober T. Martha, Magdeburgerstraße 24.

Gestorben: Des Arbeiters Louis Heinrich Ehefrau Anna geb. Schumann, 38 J., Mühlberg 7. Maria Bergemann, 30 J., Königstraße 44. Des Schlossers Gotthold Karr Ehefrau Friederike geb. Baserit aus Senftenberg, 46 J., Klinik. Die Witwe Marie Denkewitz geb. Schöne, 75 J., Klinik. Des Schuhmachermeister Ferdinand Max, 51 J., Pfännerhöhe 12. Der Korbmacher Wilhelm Naumann, 61 J., Mansfelderstr. 49. Der Verw.-Inspektor Otto Schmidt, 74 J., Schwetschkestr. 34.

Auswärtige Aufgebote:

Der Dachdecker Alfred Köthe und Flora Schuppe, Zwötzen. Der Damenschneider Emil Roscher, Halle a. S., und Elsbeth Klein, Schafstädt.

Wetter-Aussichten.

(Auf Grund der Berichte des Reichs-Wetter-Dienstes.)

(Nachdruck verboten.)

20. Februar: Wolkig mit Sonnenschein, strichweise Niederschläge.
21. Februar: Veränderlich, normale Temperatur, windig.
22. Februar: Meist bedeckt, feuchtkalt, lebhafter Wind.

Bericht

der Fleischpreis-Notierungskommission am städtischen Schlacht- und Viehhofe.

Bezahlt wurden am 17. Februar 1908

1. für 50 kg Fleischgewicht:

Ochsen:	höchster Preis	65,00 Mk.
	niedrigster Preis	60,00 „
Bullen:	höchster Preis	63,00 „
	niedrigster Preis	58,00 „
Kühe:	höchster Preis	62,00 „
	niedrigster Preis	50,00 „
Jungrinder:	höchster Preis	—,— „
	niedrigster Preis	—,— „
Kälber:	1. Mastkälber, höchster Preis	—,— „
	niedrigster Preis	—,— „
	2. Saugkälber höchster Preis	70,00 „
	niedrigster Preis	65,00 „
Schafe:	1. Lämmer und Masthammel	70,00 „
	2. Schafe, höchster Preis	65,00 „
	niedrigster Preis	61,00 „

2. für 50 kg Schlachtgewicht:

(Gewogen und bezahlt werden nur die beiden Körperhälften einschließlich des Schmeeres unter unentgeltlicher Zugabe des sogen. Krams — Geschlinge, Magen, Darm, Mittel und Blut —).

Schweine:	höchster Preis	59,00 Mk.
	niedrigster Preis	55,00 „

Briefkasten der Saalezeitung.

(Jeder Anfrage ist die Abonnementsquittung beizulegen.)

R. E. 913. Der Standpunkt des Referenten zur Scheuklappenfrage weicht allerdings von dem der Tierschutzvereine auffallend ab. — Ihr Los 94 806 hat nicht gewonnen.

Abonnent R. Selbstverständlich müssen Sie dem Mädchen auch während des Aufenthaltes in der Klinik Lohn zahlen. Daß Sie die Verpflegungs- und anderen Klinikkosten zahlen müssen, ist ja nicht die Regel, sondern tritt doch nur ein, wenn keine oder eine nicht rechtzeitige Anmeldung des Mädchens zur Krankenkasse erfolgt ist.

A. N. Der Todesfall berührt den Mietsvertrag nicht im mindesten. Es bleibt bei der vereinbarten (halbjährlichen) Kündigungsfrist. Mieter sind ja nach dem Tode die gesetzlichen oder durch Testament eingesetzten Erben des Verstorbenen, der die Wohnung mietete.

Messaline - Radium - Louisine - Taffet - **Seide** u. Henneberg-Seide" v. Mk. 1.10 an porto- u. zollfrei. Muster umgehend.
Seidenfabrikant **Henneberg in Zürich.** 13

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19080219048/fragment/page=0003

Geschäfts-Uebersicht
der Gemeinde-Sparkasse zu Wahren bei Leipzig
auf das Jahr 1907.

Rechnungs-Abschluß.

Einnahme:	ℳ	₰
Kassenbestand	61670	97
Spareinlagen in 5971 Posten	1175713	35
Zinsen von ausgeliehenen Kapitalien und von Wertpapieren	125941	24
Zurückempfangene Kapitalien	17956	80
Aufgenommene Darlehne	36000	—
Zurückerhobene Bankeinlagen	531330	10
Insgemein	2160	65
Summe	1950773	11

Ausgabe:	ℳ	₰
Zurückgezahlte Spareinlagen in 2683 Posten	592957	18
An Einleger bar bezahlte Zinsen	2764	88
Ausgeliehene Kapitalien	656200	—
Angekaufte Wertpapiere	114805	—
Zurückgezahlte Darlehne	6000	—
Darlehnszinsen	855	15
Bankeinlagen	522330	10
Verwaltungsaufwand	11716	87
Insgemein	1540	36
Kassenbestand Ende 1907	41603	57
Summe	1950773	11

Vermögens-Uebersicht.

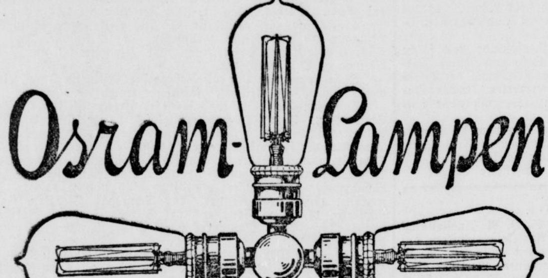
Vermögen:	ℳ	₰
Hypothekenkapitalien	2965350	—
Darlehne an Gemeinden	65863	20
Bürgschaftskapitalien	—	—
Pfanddarlehne	3700	—
Wertpapiere	142089	05
Erwachsene, jedoch erst später fällig werdende Zinsen von Wertpapieren	680	—
Gerichtskosten-Verläge	—	—
Bankguthaben	10000	—
Rückständige Kapitalszinsen	191	04
Zeitwert des Inventars	1400	—
Kassenbestand	41603	57
Summe	3230876	86

Schulden:	ℳ	₰
Guthaben der Einleger einschließlich 94467 ℳ 87 ₰ Ende 1907 gutgeschriebene Zinsen	3131894	39
Darlehnsschulden	30000	—
Reservefonds Ende 1906	54448	91
Reingewinn im Rechnungsjahre, nach Kürzung von 1496 ℳ 70 ₰ buchmäßigem Kursverlust an mündelsicheren Wertpapieren	14533	56
Summe	3230876	86

Die Einlagen werden mit $3\frac{1}{2}$ % verzinst. Einlagen an den ersten beiden Werktagen eines Monats werden für diesen Monat mit verzinst. Geschäftsstelle: Rathaus. Geschäftszeit: Montags bis Freitags 8–1 Uhr und 3–5 Uhr, Sonnabends nur 8–2 Uhr.

Die Sparkassen-Verwaltung.

Wahren, am 18. Februar 1908. Hendel, Gemeindevorstand. [3629



in allen Lagen brennend

70% Stromersparnis

Ueberall zu haben.

Man achte auf den gesetzlich geschützten Namen 1713

Osram-Lampe.

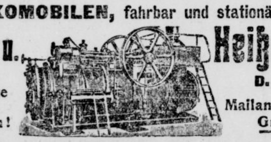
Auergesellschaft

Berlin O. 17.

HEINRICH LANZ, MANNHEIM

LOKOMOBILEN, fahrbar und stationär, für

Satt- u. Heißdampf



Bewährte Konstruktion!

D. R. P.

Mailand 1906: Grand Prix.

69

Filiale: BERLIN W. 8., Friedrichstr. 186.

Ueber 18000 Stück verkauft.

Villa „Quisisana" Dölau, Kirchstraße. ist 1. April 1908 zu **verk.** oder zu **verm.**

Villa „Daheim" **Dölau,** Kirchstraße, zu **verkaufen** oder zu **vermieten.**

Näheres **Halle a. S., Martinsberg 9,** Kontor. 1953

Grundstücke.

Restaurant mit Mittagstisch, ein. groß. Fabrik gegenüb., wo 4 bis 5000 Mann arb., ist sof. o. sp. abzug. Letzter Besitzer war 12 J. darin, Pacht 1000 M., mit schöner Wohnung. Umsatz nachweisbar durch Bücher, Brauerei unterstützt bei Uebernahme. Sichere Existenz f. strebs. Leute. Zu erfr. bei **F. Vetter, Magdeburg, Tränsberg 11.** (3353

Goldgrube.

In bester Lage einer Fabrikstadt der Provinz Sachsen ist eine nach der Neuzeit eingerichtete

Fleischerei

zu verkaufen evtl. auch zu verpachten. Die Fleischerei ist in größeren Stadtteile ganz konkurrenzlos. Off. sub. **A. T. 8** an **Rudolf Mosse, Magdeburg** erbeten.

Fleischerei-Grundstück,

sehr altes Geschäft, in verkehrreichster Straße einer Prov.-Stadt, ist wegen anderer Unternehmen des Besitzers bei geringer Anzahlung **zu verkaufen.**

Fleischer, die mit der Wurstfabrikation vertraut sind, finden hier eine sichere Brotstelle.

Gefl. Offerten unter **H. B. 77** an **Rudolf Mosse, Bernburg.** (3648

Guter Brauerei-

Landgasthof

mit gr. Tanzsaal (Fleischerei — Thüringen — Stadtnähe — Verkehrsort) per 1. 4. cr. **zu verpachten.** Umsatz ca. 240 hl Lagerbier. Kaution erforderl. Fleischer bevorzugt. Off. einzureichen unter **4037 O.** an die Exp. d. Ztg. 3622

Adl. Gut

im südl. Holstein, nahe Bahn u. 2 Großstädten m. vorzügl. Boden, wertvoll. Inventar hochherrschaftl. Wohnsitz bei ca. 2–300,000 Mk. Anzahlung verkäuflich. Näh. u. **F. S. 730** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Hamburg.** (3627

Zu Kreisstadt Hauptstr. gel.

Bürgerl. Restaurant

Garten u. Kegelb. schön eingerichtet Gebäude sowie Inventar tadellos, nachw. sicheres Geschäft bei 6 bis 10 000 Mk. zu verk. Evtl. nehme gute Hypothek od. kl. Haus an 3649] **Carl Brinck, Dessau i. A.**

Medizinal-Drogist, tüchtiger Fachmann, sucht beff. und erweiterungsfähige **Drogerie** zu **pachten** oder zu **kaufen.** Offert. u. **A. 2579** a. d. Exp. erb.

4–5 Morgen (3178
Fabrik-Bauland,
in **Ammendorf** belegen, billig **zu verkaufen.** Off. unter **B. J. 7725** an **Rud. Mosse, Halle.**

2388 **Kief. Brennholz** in starken Kloben, auch kl. gem. Karl Schumann, Gr. Steinstr. 30.

Hautunreinigkeiten
beseitigt sicher und schnell (31 4
Oßwald's Kräuter-Teerschwefelseife
G. Osswald Nachf., Geiststr. 54.

273] **Altes Messing,** Neusilb., Kupfer, Zink u. Zinn kauft **Ferdinand Haassengier, Barfüßerstr. 9,** Metall-Gießerei.

Beste **Haut-Creme** und **Seifen-Spezialität.** empf. bill. die Parfümerie **Oscar Ballin,** Leipz.-Str. 91.

Kuchenbleche, Kuchenbretter, alle Größen **Gr. Märkerstr. 23.** (1021

Milch.

100 l Milch sind an Wiederverkäufer täglich frei Haus Halle per 1. März d. J. abzugeben. Näh. u. **2303 H.** a. d. Exp. d. Ztg. (3663

Pr. rotbuchene 2389
Räucherspäne,
Rauchspieße, Wurstspeiler.
Karl Schumann, Gr. Steinstr. 30.

Altbewährte
Feuerversicherungs-Gesellschaft
zahlt für Zuweisung von Objekten hoh. Prov., ev. Fixum. Gefl. Off. u. P. 5. 5549 Exp. erb.

Halte Sprechstunden wieder selbst ab. (3606
Ohrenarzt Dr. Herschel,
Gr. Steinstr. 74 (Café Bauer).

Töchterpensionat Fritzsche.
Bei liebevollster Pflege finden jg. Mädchen frdl. Aufn. zur wissenschaftlichen, wirtschaftl. u. gesell. Ausbildung. 3300
Halle S., Grünstr. 5-6.

• Beginn •
neuer Kurse in Buchführung, Stenographie, Maschinenschreiben etc., vollständiger Kontorpraxis für Damen und Herren täglich. 369
Carl Gieseguth's
Handelslehranstalt,
Halle S., Sternstr. 10. Fernruf 3013

Plüschgarnitur, 3394
Büfett, Vertiko, Kleidersekretäre, Trumeau-Spiegel, Ausziehtische, Stegtische, Plüschsofas, Rohrstühle, Bettstellen mit Matratzen, Waschtische mit Marmorplatten, Küchenmöbel, Pianino, Teppiche, Portieren verkauft äußerst preiswert
Friedrich Peileke,
Telephon 2450. Geiststr. 25

2 Zoolog. Garten-Aktien gef. Off. mit Preis unt. B. C **7835** an **Rud. Mosse,** hier.

Gebr. **Rotweinflaschen** werden ge[kauft] im Laden **Torstr. 34.** 3031

Versand-Kartons in all. Größ., **Hut-Schachteln, Lager-Kartons.** Georg Hild, Gr. Steinstraße ...

Alter echter Kornbranntwein, schön wie Kognak, ¹/₁ Fl. 1,50, ³/₄ Fl. 1,20. Th. Franz, Hofl., Märkerstr.

Nistkasten für Stare 80, Meisen u. Rotschwänze 60, Fliegschn. 50 ₰ n. Vorschr. d. deutsch. Vereins z. Schutze d. Vogelwelt. Anbring.-Anleit. grat. Verein. u. Abnehm. größ. Post. Rabatt. **Carl Schumann,** Halle a. S., Gr. Steinstr. 30. 3701

Sonder-Angebot!
(nur diesen Monat gültig)
Jakett-Anzüge
ohne Unterschied werden für nur
2.50 Mk.
tadellos chemisch gereinigt.
Galgenberg.
Eigene Läden: Geiststr. 36. Gr. Ulrichstr. 32, Große Steinstraße 53, Schmeerstraße 6, Steinweg 25. Fernspr. 595.
2661

Halle a. S., Harz 13. Gegründet 1873.
Seminar für Kindergärtnerinnen und Erzieherinnen.
Direkt. **Pastor em. R. Mayer,** Schulinspektor a. D. **Ausbildung ½ u. 1 Jahr.** Beginn des Kursus im April. Pension im Hause. Sprachunterricht: Latein, Französisch (Französin im Hause). Prosp. frei. (3333

Beteiligung.
Von einer im Ausbau begriffenen Braunkohlengrube, welche bei der Güte der Kohle und der großen Absatzmöglichkeit nur mit Verkauf der Rohprodukte zu rechnen braucht, ist Beteiligung zu sehr günstigen Bedingungen abzugeben. Aeußerst vorteilhafte Kapitalsanlage. Nähere Auskunft erteilt
Herr Sprachlehrer **F. Grabowski, Leipzig,** Backhofstr. 1. (3638

R. Gottschalck's 804
Masken- und Theatergarderobe-Verleih-Institut
jetzt nur **Gr. Wallstr. 7**

hält seine reichhaltige Auswahl neuer feiner Herren- und Damen-
Masken-Kostüme
bei solider Preisstellung bestens empfohlen.

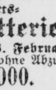
Photographie Benckert.
Gegründet 1856. **29 Gr. Ulrichstr. 29.** Gegründet 1856.

Preise für **Glanzbilder:**		Preise für **Mattbilder:**	
12 Visit	3,00 ℳ	12 Visit	4,50 ℳ
12 Kabinet	6,00 ℳ	12 Kabinet	8,00 ℳ
12 Viktoria	4,25 ℳ	12 Viktoria	5,75 ℳ

— in be annt tadelloser Ausführung und Haltbarkeit. — (2054

Bad Brückenau
Kgl. Bayerisches Mineralbad
ist **Blasen- und Nierenkranken**
zum Besuch dringendst zu empfehlen; ebenso zur **Haus-Trinkkur** das
Wernarzer Wasser
aus dem Kgl. Mineralbrunnen
zu Bad Brückenau.
Dasselbe ist von hervorragender Heilwirkung bei **Harnsaurer Diathese, Gicht, Nieren-, Stein-, Gries- u. Blasenleiden,** sowie all übrigen Erkrankungen der Harnorgane. Nach neueren Erfahrungen ist es auch ausserordentlich wirksam zur Aufsaugung pleuritischer **Exsudate.** — Die Quelle ist seit Jahrhunderten medizinisch bekannt.
Erhältlich in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen.
Schutzmarke
Hauptniederlage in **Halle** bei Herren **Rei... b ... & Co.**

I. Hall. Versicher. geg. Ungeziefer.
Johannes Meyer, Goethestr. 11.
Vertilg. v. Ungez. unt. Garantie.
Zahlung nach Erfolg. (4



Seit Jahren
zahle höchste Preise f. getr. Damen- u.
Herrenkleider
— ganze Nachlässe —
Schuhwerk, Altertümer, Gold- u. Silbersach., Musikwerke, Pianinos, Fahrräder, Nähmaschinen, Möbel, Wäsche, Betten, Pfandscheine, auch neue Waren aller Art. Pr. Postkarte bestellt, komme sofort, auch außerh.
Renner,
Schülershof Nr. 1. 2631

Unterricht in [3538
Damenzuschneidekunst,
sowie Anfertig. eigen. Garderobe wird in versch. Tages- u. Abendkursen ert. in d. fachwissenschaftl. prakt. und techn. Lehrschule von
E. Mückenheim, Halle, Schmeerstr. 17/18
Prospekt gratis.

Blüthner-Flügel,
ganz vorzüglich erhalten, sehr preiswert **zu verkaufen.**
(2052) **B. Döll,** Gr. Ulrichstr. 33.

Haben Sie schon 16 A. E. Wolle (Pfund M. 3,00) probiert bei 122 **H. Schnee Nchf., Gr. Steinstr. 84.**

50 Tauben bill. zu verk. Rainstr. 10.

Wohlfahrts-
Geld-Lotterie
Ziehung 25.–28. Februar.
Hauptgewinn bar ohne Abzug
Mark 75,000.
Lose empfehlen u. versenden 3695
Pettrich & Kopsch, Halle a. S., Talamtstr. 6.

10 Stck. Fahrräder kauft Herm. Schindler, Uhrm., Kl. Ulrichstr. 35.

Familien-Nachrichten.

Heute morgen ³/₄1 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Tochter

Maria Bergemann

im Alter von 30 Jahren, was wir hierdurch tiefbetrübt anzeigen.

Halle a. S., Königstr. 44, den 18. Febr. 1908.

Ludwig Bergemann und Frau.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 21. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Heute morgen verschied sanft nach langem, schwerem Leiden unser guter Gatte, Vater und Schwiegervater,

Herr **Verwaltungs-Inspektor a. D.**

Otto Schmidt.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Halle a. S. und Schönefeld, den 18. Februar 1908.

Rosa Schmidt, geb. **Brenner.**
San.-Rat Dr. **Otto Schmidt** u. Frau **Lina, geb. Rühl.**

Die Beerdigung findet Freitag, den 21. Februar, 1½ Uhr nachmittags, von der Kapelle des Stadtgottesackers aus statt. (3635

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19080219048/fragment/page=0004